Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 24 (1920)

Rubrik: Illustrierte Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Illustrierte Kundschau



Altes Bundnerhaus in Juog. Phot. Rraal & Bopp.

Politische Uebersicht.

Bürich, 20. Juli 1920.

In Spa, auf belgischem Boden, wo lange Zeit sich das deutsche Hauptquartier befand, waren die Vertreter der Entente und Deutschlands zu einer Konferenz ver= einigt, welche ein hartes Stud Arbeit zu vollbringen hatte. Es mußte schon als ein großes Entgegenkommen von seiten der Entente gelten, daß Deutschland über= haupt zu dieser Konferenz eingeladen worden ist und nicht einfach ein neues Dit= tum seiner ehemaligen Feinde entgegen= zunehmen hatte. Die Sieger im Welt= frieg waren bereit, bevor sie Deutschland ihre Forderungen auferlegten, dessen Ein= wände und Gegengründe anzuhören und darauf in den Grenzen der eigenen Inter= essen Rücksicht zu nehmen. Es handelte lich namentlich um folgende Punkte: Durchführung der Entwaffnung Deutsch= lands, wie sie im Friedensvertrag von Bersailles niedergelegt worden war; Durch= führung der von Deutschland vertrag= lich übernommenen Rohlenlieferungen an die Staaten der Entente, zum Teil als Entschädigung für die von Deutschland böswillig und ohne zureichenden mili= tärischen Grund zerstörten Rohlenminen in Belgien und Frankreich; Festsetzung der von Deutschland zu leistenden Entschädi= gungs= und Wiedergutmachungssumme. In bezug auf diese dritte Frage war der Ronferenz von Spa eine besondere Be= sprechung der Ententevertreter unter sich in Bruffel am 2. Juli vorausgegangen, bei welcher die lektern sich über ihren pro= zentualen Anteil an der von Deutschland zu leistenden Summe verständigten. Nach= folgen soll dann der am 5. Juli in Spa er= öffneten Konferenz eine allgemeine inter=

nationale Finangkonfereng, deren Be= ginn - wiederum in Bruffel - vorläufig auf Mitte September festgesett wor= den ist. Zu dieser Konferenz sind also auch die Neutralen eingeladen, und es hat die Schweiz ihre Delegation bereits bestimmt in den Herren Nationalrat Dr. Alfred Fren, Bankdirektor R. de Haller und Benri Beer in Bellikon. Die Bruffeler Finanzkonferenz, die sich mit der Sanie= rung der traurigen europäischen Finang= verhältnisse, der Lösung der Balutafrage und alledem, was damit zusammenhängt,

zu befassen haben wird, kann an ihre Ar= beit erst gehen, wenn sie weiß, auf welcher

Grundlage das deutsche Entschädi= gungsproblem gelöst wird. Selbstverständ= lich ist Deutschland auch zu der Brüsseler Ronferenzeingeladen.

Die Konferenz von Spa hatte mit außer= ordentlichen Schwie= rigkeiten zu kämpfen. Die größte Schwierig= feit bereitete die Geistesverfassung, in

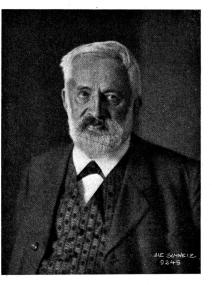
welcher gewisse deutsche Bertreter an dieser Ronferenz er= schienen sind. Sie ver= rieten durch ihr Be= nehmen und ihre An=

sprüche, daß sich in ihrer Mentalität seit dem Weltfrieg noch nichts geändert hat. Deutschland ift mit allen Berpflich= tungen, die es im Friedensvertrag von Bersailles übernahm und unterzeichnete, im Rückstand, sowohl in bezug auf die Innehaltung der Fristen wie der abzuliefernden Quantitäten an Rriegs= material und der Zerstörung desselben, und es sette bis jett, nach dem Ein= druck in den Ländern der Sieger, der Ausführung des Friedensvertrags in jedem einzelnen Bunkte fortgesett und hartnäckig seinen üblen Willen und seinen passiven Widerstand entgegen, indem es sich einredete, daß dies alles nur grausame und unbegründete Forderungen des

Siegerübermutes" seien, gegen die man jich mit Recht mit allen Mitteln zur Wehre seken dürfe, und auch noch nicht die Spur einer Erkenntnis davon zeigte, in wie hohem Grade Deutschland die üble Lage, in der es sich befindet, seinem eigenen Kriegsübermut zu verdanken hat, der in frevelhaftem Leichtsinn den Weltbrand zum Ausbruch brachte, und daß es den Ländern, die es angegriffen, mit Krieg überzogen und in namenloses Unglück aller Art gestürzt hat, rechtlich und mo= ralisch Entschädigung schuldig ist. Statt

dessen wird Zug um Bug gefeilscht und ge= marktet, wie wenn es sich um ein einfaches Sandelsgeschäft han= deln würde, bei wel= chem es nur darauf ankommt, wer der Schlauere ist und den andern übertölpeln fann, und jene deut= Unterhändler ichen glauben sich immer noch als die Schlaue= ren betrachten zu dür= fen, bis dann eben, des grausamen Spieles müde, die Entente wieder mit einem

Machtspruch der Markterei ein Ende macht. Nichts ist so bezeichnend für die Auffassung, die man



Drof. Dr. 3. 3. Emil Burcher, Burich, feierte im Juni feinen 70. Beburtetag.

deutscherseits immer noch von der eigenen Stellung gegenüber der übrigen Welt hegt, wie das Auftreten eines Hugo Stinnes, des deutschen Rohlenbarons, an der Konferenz von Spa, wo er die Bertreter der Gegenpartei mit Unverschämtheiten in einer Art und Weise regalierte, daß er zur Ordnung gerufen und daran erinnert werden mußte, daß der Krieg jekt vorüber sei. Aber welche Genugtuung für solch einen Berrn, bei der Heimkunft sich an die Brust schlagen zu können: "Denen hab' ich's aber mal gesagt!" Rein Gedanke daran, daß das wahre Interesse Deutschlands heute eine gang andere Tonart den Siegern gegenüber verlangt.



Das internationale Arbeitsamt in Benf.

Albert Thomas X (früherer Minifter von Frankreich, jest Borstand einer neu geschaffenen Bölkerbundinstitution) und sein Sekretär XX bei ihrer Ankunft im Bahnhof Cornadin, Genf.

Es ist ein wahres Glück für Deutsch= land — und die Welt, daß in Spa auch noch deutsche Regierungsvertreter zu

Worte gekommen sind, die über mehr Verstand und Ver= antwortlichkeitsge= fühl verfügten als der schwerindustrielle Fa= natiker Stinnes. Der deutsche Minister des Neußern Dr. Simons und der Reichskanz= ler Fehrenbach be= nahmen sich bei den Verhandlungen mit einem Tatt und einer Umsicht, die ihnen nach und nach das Vertrauen und die Achtung der Vertre= ter der Entente, ins= besondere des eng= lischen Premiers

Llond George ein=

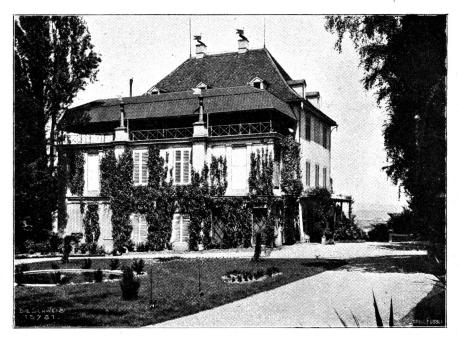
trugen. Llond George hat sich nach der Konferenz im englischen Parlament mit Sympathie und Vertrauen über diese

beiden deutschen Staatsmänner aus = gesprochen, und es kann von vornherein als eine überaus wert= volle Errungenschaft der Konferenz von Spa betrachtet wer= den, daß nun doch ein gewisses Ver= trauensverhältnis zwischen den seind= lichen Mächtegruppen wieder hergestellt ist.

Allerdings war es in Spa noch nicht möglich, mit Deutsch= land zu einer gütlichen Verständigung in der Entwaffnungsfrage zu kommen; die Entente mußte schließlich



Kantonsrat Robert Wehrlin +, Winterthur. früherer langjähriger Redaftor bes Winterthurer Tagblattes.



Schloff Arenenberg, Geschenf ber Exfaiserin Eugenie an ben Kanton Thurgau im Jahre 1906. (Die Schenkung geschah anläglich bes 80. Geburtstages ber Kaiserin, aus Dantbarkeit für erwiesene Gastfreunbschaft in kritischer Zeit.)

wiederum zur Drohung (Besetzung des Ruhrgebietes) und zum Ultimatum greissen, um Deutschland begreisslich zu machen, daß es nun wirklich Ernst gelte und man in den andern Ländern vor neuen Uebersraschungen seitens Deutschlands sicher sein wolle. Man war gewillt, in bezug auf die Herabsetzung der Heresstärke auf 100,000 Mann die Frist noch um ein halbes Jahr zu verlängern, verlangte aber um so nachsbrücklicher die Entwassnung der Eins

wohner= und Sicherheits= wehren und die Ausliefe= rung der Waffen durch die Zivilbevölkerung, von der Ueberzeugung ausgehend, daß noch Millionen von Gewehren und Unmengen von Kriegsmaterial im Volke versteckt seien und daß die Parteien samt und sonders, Junker und Sogia= listen voran, jeden Augen= blick bereit wären, sich zu vereinigen und mit Waf= fengewalt in einem gün= stigen Moment, wo die Entente vielleicht in andere Schwierigkeiten verwickelt wäre, gegen sie loszubrechen und die "Scharte" der Niederlage auszuwehen. Dieser Ueberzeugung
entsprangen die folgenden, Deutschland
auferlegten Verpflichtungen, die dieses
am 9. Juli unterzeichnen mußte:

1. Deutschland schreitet unverzüglich zur Entwaffnung der Einwohner- und Sicherheitswehren. 2. Deutschland erläßt eine Rundgebung, in welcher die sofortige

Ablieferung aller in privatem Besitz befindlicher Waffen unter Androhung wirksamer Strafen verlangt wird. Für den Fall, daß die Regierung in den gesehlichen Bestimmungen nicht genügende Unterlagen hat, sollen gesetzgeberische Maß-

gebertiche Maßnahmen getroffen werden, welche auf diesem Gebiete die Bollmachten der Regierung erweitern. 3. Deutschland wird un-



Eugenie von Montijo, Erfaiserin von Frankreich, Witwe Napoleons III., gest. 11. Juli 1920 in Madrid.

verzüglich alle Mahnahmen ergreifen, die erforderlich sind, den obligatorischen Militärdienst abzuschaffen und die Armee auf der Grundlage der langfristigen Answerbung, wie sie im Vertrage vorgessehen ist, zu organisieren. 4. Deutschland liefert den Alliierten zur Zerstörung aus und hilft ihnen zerstören: Alle Waffen, sowie sämtliches Heeresmaterial, das sich in Deutschlands Besitz befindet und das die durch den Friedensvertrag zugestandene Menge überschreitet.

In der Kohlenfrage ist es — höchst erfreulicherweise — gelungen, nach über= aus zähen und mühsamen Unterhand=

lungen zu einer Ber= ständigung zu ge= langen, welche beiden Teilen Vorteile bringt und beiden Berpflich= tungen auferlegt. Für Deutschland bedeutet das jegige Abkommen eine ganz wesentliche Milderung des Frie= densvertrags von Ver= sailles; die von ihm monatlich abzuliefernde Rohlenmenge wurde von 2,4 Millionen Ton= nen auf 2 Millionen ermäßigt und zugleich der von der Entente für diese Rohle zu be= zahlende Preis erhöht und Deutschland ein Rredit von 525 Mil= lionen Goldfranken er=

öffnet. — Das dritte Traktandum der Konferenz in Spa, die Festsehung der Wiedergutmachungssumme, konnte der vorgerückten Zeit wegen nicht mehr beshandelt werden und soll in einer Nachskonferenz in Genf zur Erledigung kommen. Es ist nur zu hoffen, daß der in Spa endlich zum Durchbruch gelangte Geist der Versöhnung und Verständisgung auch über den Schlußverhandslungen in Genf walten werde.

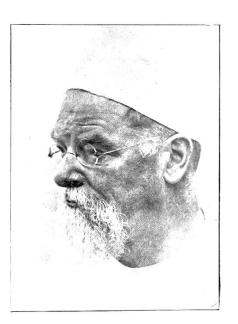
Eine üble Begleiterscheinung zu der Konferenz in Spa bildeten gewisse Vorgänge in der deutschen Reichshauptstadt, wo es sich zeigte, daß auch in weiten Volkskreisen die Stimmung und Gemütsverfassung des Kriegs noch durchaus vorsherrscht. Das kam drastisch zum Ausdruck im Benehmen des Berliner Publikums bei der Wegnahme der französischen Fahne auf dem Dach der französischen Botschaft, wo sie zur Feier des französischen Natiosnalfeiertages am 14. Juli gehißt worden war. Das glaubte das Berliner Publikum nicht dulden zu sollen und spendete dem Individuum Beifall, das die Fahne hersunterholte, während es die internationale Höflichkeit in jedem zivilisierten Lande gestietet, die Flaggen der fremden Berstretungen, die an den nationalen Feierstagen ihrer Länder überall gehißt werden,

zu respettieren.

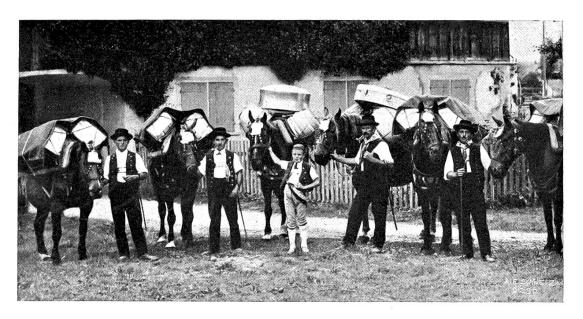
Als hoffnungsreiches Anzeichen für die Zustunft dürfen wir neben dem vielen Traurigen, das die Zeitungen noch täglich bringen, mit Genugtuung verzeichs nen das langsame, aber sichere Werden und Wachsen der Ins

stitutionen des Bölkerbundes. So unerquicklich alle die Maßnahmen sind, die die Liquidation des Krieges unvermeidlich noch erfordert und die von den Kriegsparteien, so gut oder übel es geht, durchgeführt wers den müssen, so darf man doch nicht übers

sehen, daß daneben die neue, bessere Weltordnung, die mit dem Völkerbund geschaffen wurde, mehr und mehr Wurzel fakt und das internationale Leben durch dringt. Bereits hat ein Teil der vom Völkerbund geschaffenen Institutionen, das internationale Arbeitsamt, von der Seeleutekonferenz in Genua herkommend, am 14. Juli in Genf seinen Einzug ge= halten, und die Calvinstadt rüstet sich, auf den Spätherbst auch das Generalsekre= tariat des Völkerbundes empfangen zu können. Bölkerbundsfragen beschäftigen in steigendem Make alle Rabinette, und auch unser Eidgenössisches Politisches De= partement wird von ihnen immer mehr



Max Klinger † Maler, Bildhauer, Nadierer 1857—1920.



Appenzeller Trachtenfest (25. Juli 1920): Säumergruppe. Phot. G. Müller, Appenzell.

in Anspruch genommen. Im Haag ist eine Völkerbundskommission in voller Tätigkeit, um die Errichtung des inter= nationalen Gerichtshofes vorzubereiten. Gegenwärtig befaßt sich der Bölkerbunds= rat mit der zwischen Finnland und Schwe= den streitigen Aalandsfrage; vom Bölker= bund ist die Anregung zur Bruffeler Finanzkonferenz ausgegangen; Bölker= bundsgeist verbreitet sich glücklicherweise mehr und mehr auch in den Siegerstaaten. wofür ein Wort Gustav Hervés, des fana= tischen Chauvinisten, charakteristisch ist, der in der "Victoire" schreibt: "Wie unsere Gefühle des Grolls gegen das deutsche Volk auch seien, heute mussen wir uns darüber flar sein, daß die Wiederauf= richtung des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland eine Vorbedingung ist für die wirtschaftliche Neugeburt des übrigen Europa. Es ist unser ureigenes Interesse, diese Wiederaufrichtung des Besiegten nicht zu verhindern dadurch, daß wir ihm Lasten auferlegen, die über seine mensch= lichen Kräfte gehen. Es geht hier um unser Interesse. Es geht aber auch um das Ansehen unserer Großmut und unserer Menschlichkeit. Darum ist es notwendig vom Standpunkt der Ehre des Landes, daß einige Stimmen in Frankreich sich erheben, aber Stimmen außerhalb des Sozialismus, der durch seinen Defaitis= mus der letten Jahre allen Rredit ver=

loren hat, Stimmen, um Worte des Mit= leids für die Besiegten hören zulassen."

Polen hat für seine unverantwort= liche Kriegspolitik die verdiente Vergel= tung geerntet. Ein Volk, das - nach hundertjähriger Unterdrückung sich selber wiedergegeben — den ersten Schritt in die Freiheit benütt zur Befriedigung der Machtgelüste eines nationalistischen Serrentums, ist die Befreiung nicht wert, die ihm geworden. Bergebens hatte der fluge Llond George die Staatsmänner der jungen polnischen Republik allen Ernstes davor gewarnt, den Eroberungsfrieg gegen die russischen Bolschewifi zu begin= nen, von dem schon die migliche Lage des eigenen, in finanziellem Siechtum befind= lichen und vom Inphus heimgesuchten Landes sie hätte abhalten sollen. Der polnische Imperialismus erwies sich stär= fer als alle Vernunftgründe, und jest bereiten ihm die Bolichewiki Trokkis Nieder= lage auf Niederlage, wie einst die französischen Sanscoulotten den kaiserlich= königlichen Armeen der "Seiligen Allianz". Es begab sich deshalb eine pol= nische Delegation nach Spa, um die Mit= glieder des Obersten Rates um ihre Friedensvermittlung anzuflehen. Sie erflärten sich, wie man hört, dazu bereit unter folgenden Bedingungen:

1. Polen wird auf jede imperiali= stische Politik verzichten und alle

Grenzregelungsfragen, Danzig und Teichen inbegriffen, bedingungslos dem Obersten Rat zur Entscheidung über= lassen. 2. Polen wird seine Truppen auf die Linie Rowno-Brest-Litowsk und einen Punkt, der 50 km südwestlich von Rleschele (zwischen Brest-Litowst und Bielostoch) liegt, zurückziehen. 3. Die Soviettruppen können um weitree 50 km hinter den polnischen Truppen vorrücken. Im Falle sie jedoch die vom Obersten Rat vorgesehene Grenze über= schreiten, so werden die Alliierten Polen ihre ganze Unterstützung zukommen lassen. 4. Es wird eine interalliierte Friedenskonfereng nach London ein= berufen werden, an der Polen, Soviet= rußland, Finnland, Litauen und West= galizien teilnehmen werden. Westgalizien wird dort die Möglichkeit gegeben, seine Rechte auf Unabhängigkeit auseinander= zusegen.

In den Bereinigten Staaten von Nordamerika sind die Parteien zur Präsidentenwahl gerüstet. Wilson kandidiert nicht mehr, doch ist sein Rücketritt kein ganz freiwilliger. Er selbst hätte sich trotz der erlittenen Erschütterung seiner Gesundheit noch für fähig gehalten,

die Ehren und Bürden einer dritten Amts= dauer auf sich zu nehmen, aber von seiner eigenen Partei, den Demokraten, wurde er fallen gelassen, da sie flar voraussah. daß unter den heutigen Verhältnissen mit einem nochmaligen Sieg Wilsons nicht mehr zu rechnen war. Immerhin lassen die Demokraten ihrem verehrten Kührer nichts geschehen, und auf ihrem Konvent in San Francisco bereiteten sie ihm eine stürmische Ovation. Noch rührender war die Ehrung für Bryan, welcher erklärte. daß er gerne das Schafott besteigen würde. wenn er damit die Idee des Bölferbundes, dessen Entwurf er Wilson mit auf den Weg nach Europa gegeben, für alle Zu= funft retten könnte. Die Beifallsbezeugungen, die diesen ohne Zweifel aufrich= tigen Worten folgten, dauerten 25 Mi= nuten. Bu ihrem Prasidentschaftskandi= daten wählten die Demokraten San Francisco den Gouverneur des Staates Ohio, Cox, geboren am 31. März 1870. Er ist ein Farmerssohn, wurde Setzer und Journalist und schwang sich zum wohlhabenden Zeitungsbesitzer auf. Sein republikanischer Konkurrent, Sar= ding, stammt ebenfalls aus Ohio und ist auch Buchdrucker und Zeitungsheraus=



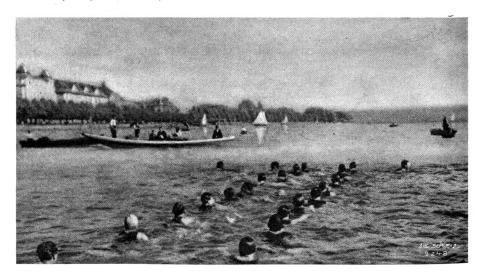
Appenzeller Trachtenfest (25. Juli 1920): Cennengruppe. Abot. G. Müller, Appengell,



Appenzeller Trachtenfest (25. Juli 1920): Kindergruppe. Whot. G. Müller, Appenzell.

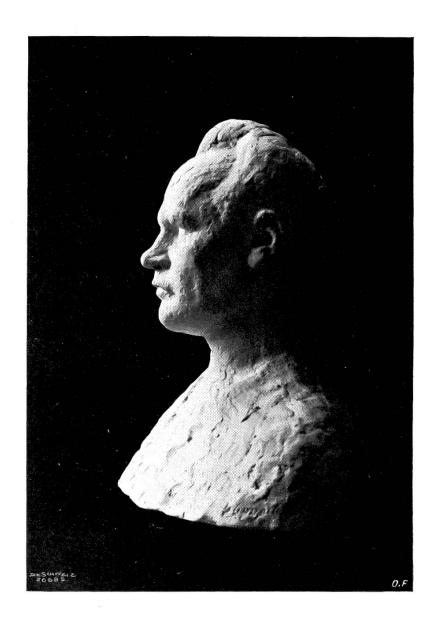
geber. Bemerkenswert ist, daß beide Parteien für die Ratisitation des Friesbensvertrages von Bersailles und für den Bölkerbund eintreten wollen, die Repusblikaner allerdings nur mit starken, die Demokraten mit schwachen Borbehalten. Daneben taucht nun noch eine neue, dritte Partei auf, gegründet von dem deutschstreundlichen GroßeZeitungsbesitzer Searst, dessen Randidat für die Präsidentschaft aber noch nicht ernannt ist. Ueber die

Aussichten der Wahl läßt sich zur Stunde noch nichts sagen; sehr viel wird von zusfälligen Umständen abhangen. Im allsgemeinen wird es für das europäische Publikum keinen großen Unterschied ausmachen, ob der neue amerikanische Prässident nun Harding heißt oder Cox; dasgegen ist es keine Frage, daß vom Standpunkt des Bölkerbunds aus Cox das größere Zutrauen verdient.



Interkantonales Schwimmfest in Zürich (27. Juni 1920). Defilé der Schwimmflubs Zürich, Arbon, Rorfchach und St. Gallen.

Redaktion : hans Müller-Bertelmann, Jürich ; Dr. Walter Reih, Bern. Drud der Buchdruckerei Berichthaus, Jürich. Alleinige Inferaten-Annahme : Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Jürich, Basel, deren Silialen u. Agenturen.



Frig Schmied, Genf. Bildnisbufte Professor Dr. Gottfried Bohnenbluft.